



Hl. Ignatij Briantschaninow

## Die Fangnetze des Weltbeherrschers <sup>1</sup>

**N**achdem ich mich bekreuzigt habe, will ich euch etwas zeigen, Brüder, eine geistige Sehenswürdigkeit.

Eines Tages sah der große Heilige Gottes Antonios, der Eremit Ägyptens, kraft göttlicher Offenbarung die Fallen des Teufels wie Fangnetze ausgebreitet über die ganze Erde, mit dem Ziel, die Menschen zu fangen und seelisch zugrundezurichten. Da seufzte der Heilige voller Schmerz und fragte den Herrn: "Wer kann, o Herr, diesen Fangnetzen entrinnen und gerettet werden?" <sup>2</sup>

Ich vertiefe mich in Gedanken in die Betrachtung der Fangnetze des Teufels. Sie sind ausgebreitet nicht nur außerhalb des Menschen, sondern auch in ihm drinnen. Jedes Netz ist eng verknüpft mit dem anderen. Einige Netze sind in Reihen ausgelegt, andere lassen breite Öffnungen, die jedoch in unzählige Vernetzungen führen, aus denen keiner entkommt. Beim Anblick der verwickelten teuflischen Netze überkommt mich bitteres Klagen! Unwillkürlich steigt auch in mir wie im heiligen Eremiten die Frage auf: "Herr, wer kann ihnen entrinnen?"

Ausgebreitete Fangnetze für meinen Geist sind die verschiedenen Bücher, die Anspruch erheben, das Licht der Erkenntnis zu vermitteln, in Wirklichkeit aber in die Finsternis der Unwissenheit versenken. Ausgebreitete Netze für meinen Geist sind die Bücher, die geschrieben wurden unter dem unverhüllten oder verhüllten Einfluß des finsternen und boshaften Weltbeherrschers. Ausgebreitete Fangnetze für meinen Geist sind die Bücher, die von einer kranken und verderbten Logik stammen, die der Sturz der Ureltern hervorgebracht hat. Ausgebreitete Fangnetze für meinen Geist sind die Bücher, die voll sind vom *Trugspiel der Menschen, das mit Hinterlist ausgeht auf Täuschung und Verführung*, wie es der Apostel ausdrückt (Eph 4,14), weil sie von Leuten stammen, *die eitel aufblasen sind von ihrem fleischlichen Sinn* (Kol 2,18).

Auch der Nächste, dessen Rettung ich um der Liebe willen anzustreben verpflichtet bin, wird mir zum Fangnetz, das mich fängt und in den Tod führt, wenn sein Geist gefangen ist in den Netzen falscher Lehren und trügerischer Sophistereien.

<sup>1</sup> Aus dem 2. Band des 5-bändigen Hauptwerks "Asketische Erfahrungen" des hl. Ignatij, Bischof des Kaukasus und des Schwarzen Meers (1807-1867, siehe *Das Synaxarion* am 30. April). Russische Originalausgabe St. Petersburg 1865. Das vorliegende Kapitel wurde ins Deutsche übersetzt vom Kloster des Hl. Johannes des Vorläufers, Chania 2010, aus der griechischen Fassung: Αγίου Ιγνατίου Μπριαντζανινωφ, *Ασκητικές Εμπειρίες Β'*, Hl. Kloster Paraklitou, Oropos (Attika) 2009.

<sup>2</sup> Spruch 7 des hl. Antonios. Siehe *Das Große Gerontikon*, S. 475, Prodomos Verlag, Nauen 2009.

Mein eigener Geist ist gezeichnet vom Sturz, umhüllt mit dem Schleier der Finsternis, vergiftet von der Lüge. Mein Geist selbst mithin, irreführt wie er ist vom Weltbeherrscher, breitet unbewußt seine eigenen Fangnetze aus, um sich selbst darin zu fangen. Schon im Paradies wollte der Mensch einsichtslos und unbesonnen ein unheilvolles und todbringendes Wissen erlangen (s. Gen 2,16-17 und 3,1-6), und nach seinem Sturz wurde er noch einsichtsloser und unbesonnener. Gierig betrinkt er sich am Kelch des giftigen Wissens und vertreibt entschlossen jedes Verlangen aus seiner Seele, vom göttlichen Kelch des erlösenden Wissens zu kosten.

Und was mein Herz angeht, wieviele Fangnetze sind ausgebreitet für dasselbe! Grobe und feine Netze! Welche von diesen soll ich als die gefährlichsten und schlimmsten betrachten? Ich weiß es nicht. Der Jäger ist erfahren und geschickt. Denjenigen, der seinen groben Netzen entgeht, fängt er in den feinen. Die Absicht des Jägers ist in beiden dieselbe - das Verderben der Seele.

Die Fangnetze sind ausgelegt und getarnt auf vielerlei Weisen, mit außergewöhnlicher Kunst. Der Sturz ist maskiert, verkleidet mit Gewändern des Triumphs - mit Heuchelei, Eitelkeit, Gefallsucht -, und verbirgt sein finsternes Gesicht betrügerisch unter einer geistigen und himmlischen Maske der Tugend. Die ausschweifende Liebe versteckt sich häufig hinter einer scheinbar heiligen Liebe. Die fleischliche Wonne präsentiert sich nicht selten als geistige Wonne. Mit allen Mitteln sucht der Weltbeherrscher den Menschen an seine verderbte Natur gefesselt zu halten, und das genügt, um die Seele zu entfremden von Gott, auch ohne große Stürze in die Sünde. Die schweren Sünden ersetzt in vollem Umfang - entsprechend den genauen Berechnungen des noetischen Jägers - die hochmütige Gesinnung eines Christen, der sich beglückwünscht zu seinen Tugenden, den Tugenden seiner verderbten Natur, eines Christen, der in Selbsttäuschung gefallen ist. Und eben diese ist es, die ihn entfremdet vom Herrn.

Und was schliesslich meinen Leib angeht, wie groß ist die Zahl der Netze! Welches Netz ist der Leib selbst! Wie nützlich ist er dem Weltbeherrscher! Indem wir den niedrigsten Trieben und Begierden des Leibes nachgeben, gelangen wir soweit, dass wir den vernunftlosen Tieren ähneln. Welcher Abgrund! Welcher Sturz aus der Höhe der Gottähnlichkeit! Wir fliehen weit weg von Gott und stürzen in diesen tiefen und schrecklichen Abgrund, wenn wir uns den schweren fleischlichen Sünden hingeben, die gerade ihrer Schwere wegen als Stürze bezeichnet werden.<sup>3</sup> Doch auch die leichteren fleischlichen Genüsse sind unheilvoll, und das nicht in geringerem Maß. Denn ihretwegen vernachlässigen wir unsere Seele und vergessen Gott, den Himmel, die Ewigkeit, unsere Bestimmung. Mit Hilfe der fleischlichen Genüsse gelingt es dem Weltbeherrscher, uns in ständiger Ablenkung zu halten und unseren Geist zu verdunkeln.

Die Türen, vermittels welcher die Seele mit der sichtbaren Welt kommuniziert, sind die körperlichen Sinne. Durch diese Türen trägt der Weltbeherrscher ununterbrochen sinnliche Genüsse in die Seele, welche dieselbe in die Gefangenschaft der Sünde führen. Eindrucksvoll hallt die Musik in den berühmten weltlichen Konzerten - eine Musik, die verschiedene Leidenschaften ausdrückt und aufreizt. Solche Leidenschaften werden auch in den weltlichen Theatern in Szene gesetzt. Alle irdischen Freuden schüren solche Leidenschaften. Mit jedem möglichen Mittel jagt der Mensch dem Genuß des Unheils nach, das ihn tötet. Berauscht davon, vergißt er das göttliche Gute, das ihn rettet, und das erlösende Blut des Gottmenschen.

Dies also sind, mit einfachen Strichen dargestellt, die Netze, die der Weltbeherrscher zum Fang der Christen ausgelegt hat. Gewiß, eine kunstlose Skizze nur habe ich hingemalt, Brüder, doch sicher hat sie euch erschreckt, sicher erhebt sich auch in euch die Frage: "Wer kann diesen Netzen entrinnen?"

Doch das erschreckende Bild ist noch nicht fertig! Noch wird mein Pinsel bewegt von Gottes Wort!

Was also sagt Gott? Er macht eine Prophezeiung, die sich bereits als wahr erzeigt. In den letzten Zeiten, so kündigt Er an, "*weil die Gesetzlosigkeit überhandnimmt, wird die Liebe der vielen erkalten*" (Mt 24,12). Das untrügliche Wort Gottes, das beständiger ist als der Himmel

---

<sup>3</sup> Siehe Hl. Johannes vom Sinai, *Die Leiter*, Stufe 15, Abs. 40.

und die Erde (s. Mt 13,31), sagt uns an, dass in den letzten Zeiten die teuflischen Fangnetze ebenso sehr zunehmen werden wie die Menschen, die sich darin verfangen.

In der Tat! Ich betrachte die Welt, und was sehe ich? Die Netze des Teufels haben im Vergleich zur frühchristlichen Zeit ungemein zugenommen, sie haben sich unermesslich vervielfacht - vervielfacht die Bücher mit falschen Lehren, vervielfacht die Menschen, die verschiedene Arten der Verblendung inkarnieren und sie anderen weitergeben. Sehr wenige, verschwindend wenige sind heute diejenigen, die der Heiligen Wahrheit folgen. Man zollt wieder den naturhaften Tugenden der Juden und der Heiden Ehre. Das Wissen von den christlichen Tugenden dagegen hat sich verringert, und ihre praktische Übung ist beinahe verschwunden. Das materielle Leben hat die Oberhand, das geistige Leben flackert wie eine erlöschende Lampe. Die sinnlichen Genüsse und die Sorgen um das Alltägliche verschlingen unsere Zeit. Es bleibt uns keine Muße, um an Gott auch nur zu denken. *"Weil die Gesetzlosigkeit überhandnimmt, wird die Liebe der vielen erkalten"*, selbst die Liebe jener, die Gott glühend lieben würden, wenn das Übel nicht so weit verbreitet wäre, wenn die Netze des Weltbeherrschers, des Teufels, sich nicht so sehr vermehrt hätten.

Die Betrübnis des heiligen Antonios des Großen war berechtigt. Berechtigter noch ist die Betrübnis des Christen von heute, der die satanischen Fangnetze sieht. Und zu Recht fragt er: "Herr, wer kann diesen Netzen enttrinnen und gerettet werden?"

Die Antwort auf diese Frage gab der Herr dem großen Heiligen der Wüste: "Die demütige Gesinnung entrinnt diesen Netzen. Diese vermögen sie nicht einmal anzurühren!"<sup>4</sup>

Eine göttliche Antwort! Eine Antwort, die jeden Zweifel aus dem Herzen vertreibt. Mit zwei Worten offenbart sie die sichere Art, unseren Feind zu schlagen, die sichere Art der Vernichtung seiner komplexen Fallen, die er auf Grund seiner langjährigen Erfahrung als Ränkeschmied mit Meisterschaft stellt.

Umgeben wir unseren Geist mit dem Schutzwall der Demut, lassen wir ihn nicht unkontrolliert und ohne Unterscheidung nach Wissen jagen. Behüten wir ihn vor dem Einfluß der häretischen Lehren, die sich oftmals hinter dem Namen und der Maske der christlichen Lehre verbergen. Halten wir ihn dazu an, demütig der Kirche zu gehorchen, *Vernunftgebilde und alles Hochfahrende niederreißend, das sich erhebt gegen die Erkenntnis Gottes* (2 Kor 10,5). Am Anfang ist der schmale Pfad (s. Mt 7,14) des Gehorsams gegenüber der Kirche für den Geist nichts als Enge, nichts als Schwierigkeit, doch am Ende wird ihn dieser Pfad in die Weite und Freiheit des geistigen Wissens führen. Vor dem wahren geistigen Wissen schwindet jede Auflehnung der fleischlichen und weltlichen Logik gegen die Unterordnung unter die Kirche dahin.

Erlauben wir unserem Geist nicht, andere geistige Bücher zu studieren als jene, die die Schriftsteller unserer Kirche geschrieben haben, jene Schriftsteller, bezüglich welcher die Kirche klar bezeugt, dass sie Werkzeuge des Heiligen Geistes sind. Wer die Werke solcher heiligen Schriftsteller liest, ist mit Sicherheit in Kommunion mit dem Heiligen Geist, Der in ihnen wohnte und durch ihren Mund sprach. Doch wer stattdessen die Werke der Häretiker liest, und bezeichnete man sie auch als Heilige, ist in Kommunion mit dem bösen Geist der Verblendung<sup>5</sup>, und durch seinem Ungehorsam gegenüber der Kirche, mit dem er seinen verborgenen Egoismus ans Tageslicht bringt, fällt er in die Netze des Weltbeherrschers.

Was sollen wir tun mit unserem Herzen? Pflöpfen wir diesem wilden Ölbaum ein Zweiglein des fruchtreichen edlen Ölbaums ein. Veredeln wir es mit den Merkmalen Christi, verabreichen wir ihm die evangelische Demut, nötigen wir es, den Willen Gottes zu seinem eigenen zu machen. Tun wir das, werden wir feststellen, wie sehr es dem Evangelium widersteht, wie unaufhörlich es den göttlichen Geboten widerspricht, wie hartnäckig es sich weigert, sich dem Herrn unterzuordnen. In diesem Widerstand unseres Herzens werden wir wie in einem Spiegel den Sturz des Menschengeschlechts erkennen, unseren eigenen Sturz. Und indem wir ihn erkennen, laßt uns weinen vor unserem Gott und Schöpfer und Erlöser, laßt uns Schmerz empfinden darüber, rettenden Schmerz. Und solange wir nicht befreit sind von den Leidenschaften, verbleiben wir in diesem Schmerz. Denn *ein zerbrochenes und*

---

<sup>4</sup> Siehe *Das Große Gerontikon*, loc. cit.

<sup>5</sup> Siehe *Philokalia*, Hl. Petros von Damaskus, Buch 1, *Über die Unterscheidung*.

*gedemütigtes Herz wird Gott nicht verachten* (Ps 50,19), Er wird es nicht in den Händen des Widersachers lassen. Gott, als unser Schöpfer und unser absoluter Herr, kann unser Herz neu schaffen, wenn es Ihn unter Tränen ununterbrochen darum bittet. Er kann das die Sünde liebende Herz in ein Gott liebendes Herz verwandeln.

Wachen wir unausgesetzt über unsere körperlichen Sinne, lassen wir nicht zu, dass durch sie die Sünde in das Innere der Seele dringt. Halten wir unsere neugierigen Augen und unsere neugierigen Ohren im Zaum. Strafen wir mit Strenge unsere Zunge, jenem kleinen Körperteil, das so großen Aufruhr verursacht. Demütigen wir die unvernünftigen Triebe des Fleisches mit der Enthaltsamkeit, dem Wachen, der körperlichen Anstrengung, dem ununterbrochenen und aufmerksamen Gebet. Wie kurz ist die Dauer der körperlichen Genüsse! Und in welchem Gestank enden sie! Doch wenn der Körper, umgeben mit dem Schutzwall der Enthaltsamkeit und des Wachens über die Sinne, getränkt mit den Tränen der Metanie und geheiligt durch das ununterbrochene Gebet, zum mystischen Tempel des Heiligen Geistes wird, fallen alle Versuche des Widersachers, den Menschen in seinen Netzen zu fangen, ins Leere.

Die demütige Gesinnung ruiniert alle Fangnetze des Teufels. Sie kann von ihnen nicht einmal angerührt werden. Amen.

In der Wildnis des Heiligen Sergij  
1846

